

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 37.

35. Jahrgang.
Dienstag, den 27. März

1888.

Erlaß, die Klassifikation der Reservisten, der Landwehrlente, der bisherigen Ersatz-Reservisten I. Klasse und des Landsturms betreffend.

Nach den Bestimmungen in §§ 64, 65, 66 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 6 und 29 des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Verstärkung des Heeres

Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und Landsturm-pflichtige hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms, zurückgestellt werden.

Diese Bestimmungen finden auch auf die Ersatz-Reservisten beziehentlich die bisherigen Ersatz-Reservisten I. Cl. entsprechende Anwendung.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- a) ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
- b) die Einberufung eines Mannes, der das 30ste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde;
- c) in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglchen ist, im Interesse der allgemeinen Landescultur und der Volkswirtschaft für unabwieslich notwendig erachtet wird.

Etwaige Gesuche sind gemäß der Bestimmung in § 18 der Kontrolordnung vom 28. September 1875 bei dem Stadtrathe beziehentlich Gemeindevorstande anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an die königliche Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Zur Berathung und Entscheidung über dergleichen angebrachte Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersatz-Commission im Anschlusse an das Musterungs-geschäft

den 16. April c., von Mittags 12 Uhr an
im Rathhause zu Löbnitz,

den 18. April c., von Vormittags 11 Uhr an
in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock,

den 21. April c., von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Gathhose zur Sonne in Schneeberg,

den 25. April c., von Vormittags 11 Uhr an
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

und
den 28. April c., von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

Sitzung halten.

Die getroffenen Entscheidungen, welche endgültig sind und für die im Ter-

Die Stellvertretungsordre.

Was allgemein erwartet wurde, ist eingetroffen. Kaiser Friedrich hat seinem Sohne, dem Kronprinzen Wilhelm, einen Theil der Regierungsgeschäfte übertragen. Der Kaiser behält sich ausdrücklich vor, dem Kronprinzen den Kreis der Stellvertretungsgeschäfte „zuzuwenden.“ Diese kaiserliche Ordre unterscheidet sich somit sehr wesentlich von der einen Tag vor dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms bekannt gegebenen Stellvertretungsordre, welche dem damaligen Prinzen Wilhelm für den Fall der durch Krankheit erfolgenden „Behinderung“ des Kaisers die Stellvertretungsvollmacht erteilte.

Der Fall einer „zeitweisen Behinderung“ des Kaisers durch Krankheit ist in dem neuen Erlaß nicht ausdrücklich vorgesehen, wenigstens wird nichts davon erwähnt. Indessen dürfte auch für diesen Fall die erteilte Vollmacht vollkommen ausreichen, da es „für

die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung nicht bedarf.“

Daß sich die Nothwendigkeit eines solchen Erlasses so bald herausgestellt hat, wird alle deutschen Herzen tief betrüben, denn sie erinnert daran, daß Kaiser Friedrich der Schonung bedarf, daß selbst die leththin so günstigen Berichte über des Kaisers Befinden nicht jenen Gehalt haben, daß daraus volle und begründete Hoffnung für die Zukunft geschöpft werden könnte. Das ist tief bedauerlich — nicht nur für den kaiserlichen Patienten und seine Angehörigen, nicht nur für das ganze deutsche Volk, dessen Herzen warm für „Unsern Fritz“ schlagen — es ist ebenso bedauerlich im Interesse unserer politischen Verhältnisse. Die Proclamation „An mein Volk“ ist von allen Parteien hochsympathisch aufgenommen worden. Es haben sich aber an sie auch zugleich die widersprechendsten Hoffnungen und Befürchtungen geknüpft. Auf mehrfache tiefgreifende Aenderungen nach dieser und jener Richtung waren viele gefaßt. Bisher sind aber weder

solche Aenderungen eingetreten, noch liegen bestimmte und glaubwürdige Andeutungen vor, daß sie in nächster Zeit eintreten würden.

Dieses „Hängen und Bangen“ drückt sich in einem großen Theil der deutschen Presse deutlich aus. Sie hat bei ihren Lesern Erwartungen wachgerufen, die sich nun nicht zu erfüllen scheinen. Schon hoffte man, der Reichstag würde — der Eingangsformel „Wir Wilhelm“ wegen — alle Gesetze noch einmal durchberathen müssen, die bei Lebzeiten Kaiser Wilhelms von der deutschen Volksvertretung zwar schon erledigt, aber noch nicht des Kaisers Unterschrift gefunden hatten. Daran knüpfte sich dann die fernere Erwartung, die Regierungsvortreter würden andere Instruktionen erhalten und somit würde das Schicksal jener Vorlagen nach dem Tode Kaiser Wilhelms ein anderes sein, als vor demselben. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt; auch der zum 22. d. erwartete Annestie-Erlaß ist, wenigstens am genannten Tage, nicht erschienen.

mine nicht erschienenen Reclamanten für bekannt gemacht gelten, behalten nur bis zum nächsten Klassifikationstermine Gültigkeit.

Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung sind unzulässig. Im Uebrigen wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 19 der Kontrolordnung diejenigen Mannschaften, welche vor erfüllter aktiver Dienstpflicht auf Reclamation entlassen worden sind, bis zu dem ihrer Entlassung zunächstfolgenden Klassifikationstermine hinter die letzte Jahresklasse der Reserve zurückgestellt bleiben und haben dieselben etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung gleich wie alle übrigen Mannschaften zu stellen.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 19. März 1888.

Die königliche Ersatz-Commission in den Aushebungs- bezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende:
Brachmann,

Der Civil-Vorsitzende:
Führ. v. Wirsing,

Oberst z. D. und Kommandeur des Landwehr-
Bataillons-Bezirks Schneeberg.

Amtshauptm.

St.

Nachstehende Anweisung für die Herstellung der Holzcement-Verdachung wird anordnungsgemäß anderweit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schwarzenberg, den 21. März 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft. Führ. von Wirsing.

Anweisung

für die Herstellung der Holzcement-Verdachung.

Die Holzcement-Verdachung ist auf einer, für die zu erhaltende Belastung hinlänglich unterstützten und tragbaren Brettschalung oder Bindelboden herzustellen.

Sie hat zu bestehen aus:

- 1) einer mindestens 0,10 M. hohen gleichförmigen Bedeckung des Holzwerks (der Schalung) von feinem Sande oder diesem gleich feuerbeständigen Stoffe;
- 2) mindestens vier in gehörigem Fugenwechsel mit Holzcement- oder diesem gleich entsprechender Masse auf einander geklebten Lagen hinlänglich starken Papieres, Pappmasse oder diesem gleich geeigneten Stoffes;
- 3) einem Holzcement- oder diesem gleich entsprechenden Ueberzuge der Decklage sub 2, welcher mit feinem Sande (Steinkohlensflugasche, Steinkohlenschlachtenpulver oder dergleichen) dicht zu überbedecken und in die noch weiche Ueberzugsmasse einzudrücken ist;
- 4) einer auf die Ueberzugsmasse sub 3 aufzubringenden und diese gleichförmig überbedeckenden, wenigstens 3,0 M. hohen Sand- und Kieschicht, mit einer Beimischung von Lehm, welche unter entsprechender Anfeuchtung vollkommen nach der Dachfläche abzuebnen und leicht einzumalzen ist.

Uebrigens sind die Einfassungen in den Giebel- und Dachsäumen, welche zur Verhütung des Herabrollens der Decklage sub 4 erforderlich, nicht aus Holz, sondern aus einem feuer- und wetterbeständigen Material (Blech und dergleichen) herzustellen und für die Ableitung des von der Holzcement-Decklage abfließenden Tagewassers die Dachsäume mit entsprechend angebrachten Oeffnungen zu versehen. Die Decklage sub 4 ist stets in gutem Stande zu erhalten.

Bekanntmachung.

Die Landrenten für den 1. Termin 1888 sind bis spätestens zum 30. dieses Monats bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 19. März 1888.

Der Stadtrath.

Lücher.

Bg.

Ebenso sind verschiedene mißliebige Personen, deren Rücktritt man als sicher voraussetzte, in ihren Stellungen verblieben. Sodann hieß es, Kaiser Friedrich werde das Gesetz, betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes, nicht sanktionieren. Man überliebt dabei aber offenbar zweierlei: erstens daß dem Kaiser ein Beto gegen gemeinsam zustimmende Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstages nicht zusteht, und zweitens, daß das im Jahre 1878 erlassene Sozialistengesetz die Unterschrift trägt: „Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers: Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Das Gesetz datirt eben aus der Zeit her, in welcher der damalige Kronprinz Stellvertreter seines verwundet daniederliegenden Vaters gewesen.

Die kaltblütigen Beurtheiler der Sachlage, welche vorhergesagt, daß durch den Thronwechsel keine nennenswerthen Aenderungen in unserer inneren Politik Platz greifen würden, werden zweifellos Recht behalten. Das würde auch dann der Fall sein, wenn Kaiser Friedrich sich im Vollbesitz seiner Gesundheit befände. Der Stellvertretungsersatz verrückt die Sachlage nicht im mindesten. Es sei mit bezug darauf nur die Hoffnung ausgedrückt, daß die theilweise Entlastung von den Regierungsgeschäften unserm Kaiser Friedrich die nöthige Schonung verschafft, die er zur Kräftigung und Wiederherstellung seiner Gesundheit gebraucht. Das ist aller Deutschen Herzenswunsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Reichs-Gesetzblatt und die preussische Gesetzesammlung publiciren übereinstimmend den nachstehenden

Allerhöchsten Erlaß, betr. die Betheiligung Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen an den Regierungsgeschäften.

Vom 21. März 1888.

Es ist Mein Wunsch, daß Ew. kaiserl. und königl. Hoheit sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Betheiligung an denselben vertraut machen. Zu diesem Zwecke beauftrage Ich Ew. kaiserl. und königl. Hoheit mit der Bearbeitung und Erledigung derjenigen zu Meiner Entscheidung gelangenden Regierungsgeschäfte, welche Ich Ew. kaiserl. und königl. Hoheit zuweisen werde, und sind die dazu erforderlichen Unterschriften in Meiner Vertretung von Ew. kaiserl. und königl. Hoheit zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung bedarf.

Charlottenburg, den 21. März 1888.

Friedrich. v. Bismarck.

An des

Kronprinzen kaiserl. und königl. Hoheit.

— Berlin. Nachdem die Platzfrage für die Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm in Fluß gekommen, werden von allen Seiten Vorschläge laut oder Zustimmungen zu schon ergangenen Vorschlägen bekundet. Die „Baugewerks-Zeitung“, in welcher die Anschauungen der Architektenwelt zum Ausdruck zu kommen pflegen, hält den Pariser Platz für zu klein, der Königsplatz wäre auch nicht zu benutzen, da sein Mittelpunkt bereits durch die Siegessäule weggenommen worden ist; vielleicht ist es möglich, den sogenannten kleinen Königsplatz zur Aufstellung des Denkmals zu benutzen und einen zweiten Mittelpunkt zu schaffen. Der Platz zwischen Bibliothek und Opernhaus erscheint wieder zu klein und aus allen diesen Gründen empfiehlt das genannte Fachblatt, die Schloßfreiheit ernstlich in Betracht zu ziehen. Der Ankauf der Häuser behufs Abbruch kann für das Reich nicht unerschwinglich sein und das Kaiserdenkmal würde dann im Herzen der Stadt seinen Platz finden. Der Hintergrund wäre das gewaltige Schloßportal und die stolze Schloßkuppel. — Daß die Kostenfrage bei der Entscheidung eine Rolle spielen wird, ist unzweifelhaft. Aber über diesen Punkt würde man wohl hinwegkommen können.

— Das Testament Kaiser Wilhelm's ist, dem Vernehmen der „Nat.-Zt.“ nach, bereits eröffnet. Es soll sehr alten Datums, aus dem Anfang der siebziger Jahre sein; angeblich ist darin speziell Prinz Heinrich mit einem Vermächtniß bedacht. Die Ursprungszeit des Testaments schließt einen politischen Inhalt, welcher sich auf die Verhältnisse der neueren Zeit bezieht, aus. Ueber das Privatvermögen — wohl zu unterscheiden von dem Kronfideikommiß — steht dem Kaiser vollständig freie Verfügung zu. Kaiser Wilhelm war ein guter Haushalter und sein hinterlassenes Vermögen ist ein sehr beträchtliches, wenn die darüber zirkulirenden Zahlenangaben, man sprach von 100 Millionen Mark, auch vielfach übertrieben sein mögen.

— Ein Gedenktag der Armee und des Fürsten Bismarck. Das „Militärwochenblatt“ schreibt an der Spitze seiner vom 24. d. M. datirten Nummer: „Es darf auch in der tiefen Trauer dieser Zeit an dem Gedenken der Armee ein Tag nicht unbeachtet vorübergehen, welcher unter anderen, fröhlicheren Verhältnissen gewiß der lebendigsten Antheilnahme sicher gewesen wäre. Am 25. ds. Mts. werden fünfzig Jahre vollendet sein, seit Otto von Bismarck zur Fahne des Garde-Jäger-Bataillons den Eid der Treue schwur. Die ganze Welt weiß, wie

er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässige Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdienstlichsten Generalen zählen zu dürfen. Unvergessen werden ihr die anerkennenden Worte bleiben, die der Reichskanzler in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 6. Februar ds. J. sprach. Und wenn er diesen Theil seiner Rede mit den Worten schloß: „darin sind wir jedermann überlegen und deshalb können sie es uns nicht nachmachen“, so klingt aus den Herzen der Armee, in die er vor 50 Jahren eintrat, ihm der Wunsch entgegen: „Gott erhalte ihn noch lange, denn ihm wird es keiner nachmachen!“

— Die Arbeiten für den Nord-Ostsee-Canal am Schürfloch bei Brunsbüttel haben infolge der anhaltenden strengen Kälte eingestellt werden müssen. In letzter Zeit waren 60 Arbeiter dort beschäftigt; die höchste Zahl betrug 98. Es wurde von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr gearbeitet. Die Arbeiten am Schürfloch sind schon soweit vorgeschritten, daß mit einer Dampfmaschine gearbeitet werden kann.

— Portugal. Ueber den Brand des Theaters in Oporto laufen jetzt weitere Einzelheiten ein: Das Theater war dicht gefüllt. Ein Seil, welches ein Maschinist auf dem Schnürboden hielt, gerieth in Brand, und statt die Flamme zu löschen, schnitt dieser das brennende Seil ab, welches nun auf die Bühne fiel und sofort eine Koulisse in Brand setzte. Ein Schauspieler stürzte auf die Bühne, ergriff seine Tochter, die gerade auf derselben beschäftigt war, und stieß den Schreckensruf aus: „Rette dich, wer kann!“ Dichter Rauch erfüllte schnell den Zuschauerraum, es entstand eine furchtbare Panik und wildes Geschrei, Menschen erdroffelten einander, um den Ausgang in's Freie zu erreichen. Das Publikum in den Logen konnte infolge der Stauung, welche durch die von den Galerien herabdrängenden Massen entstand, die Thüren nicht öffnen, und die endlich an den Ausgangsthüren Ankommenden konnten nicht hinaus, da dieselben geschlossen waren. Hunderte sprangen zu den Fenstern hinaus, da die Feuerwehr keinerlei Rettungs-Apparate zur Stelle hatte, und so fiel, dicht hintereinander, Körper auf Körper. Die Schauspieler sind zum großen Theil verbrannt oder erstickt; der nämliche, der seine Tochter retten wollte, wurde mit dieser, sie umschlungen haltend, verkohlt aufgefunden. Es sind bereits 140 Leichen aus den Trümmern herausbefördert, viele zermaimt unter den Fußtritt der über sie Dahinstürmenden, andere mit tiefen Strangulirungswunden am Halse, bei denen die Spuren der Fingernägel deutlich wahrnehmbar sind; es sind dies die Unglücklichen, welche bei dem Kampfe an den verschlossenen Thüren ihren Tod fanden. In Lissabon wurden sofort auf königliche Ordre sämtliche Theater geschlossen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensack, 26. März. Von der kgl. preussischen Gesandtschaft in Dresden ging unterm 24. d. an die hiesige Stadtvertretung folgendes Schreiben ein: Die Herren Vertreter der Stadtgemeinde Eibensack haben in einem an Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich gerichteten Telegramm vom 12. d. Mts. ihrer tiefen Trauer über das Hinscheiden Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers und Königs warmen Ausdruck gegeben. Nachdem dieses Telegramm Allerhöchsten Ortes vorgelesen hat, beehre ich mich erhaltenem Auftrage zufolge den Herren Vertretern der Stadtgemeinde Eibensack für ihre Theilnahme den Dank der Kaiserlichen Regierung hierdurch auszusprechen. Der königlich preussische Gesandte, Graf v. Dönhoff.

Nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern ist zufolge Allerhöchsten Befehls der aus Anlaß des Ablebens des deutschen Kaisers angeordnete Gebrauch schwarzer Siegel bei allen behördlichen Schriftstücken vom 24. laufenden Monats ab wieder einzustellen.

— Eibensack. Die Geschäftswelt sei hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. April bei den königl. sächsischen Staatsbahnen ein ganz neuer Frachttarif in Kraft tritt, der eine Reihe von wesentlich ermäßigten Frachtsätzen enthält.

— Dresden. Se. Majestät der König wird sich noch vor den Osterfeiertagen zum Besuche Ihrer Majestät der Königin nach Kiva begeben. Das Allgemeinbefinden Ihrer Majestät läßt eine Verlängerung des Aufenthalts im Süden wünschenswerth erscheinen.

— Dresden. Der Schluß der Landtags-sitzungen, der bekanntlich auf den 23. d. M. angesetzt war, wegen des Ablebens Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm aber verschoben werden mußte, ist jetzt durch ein soeben erschienenenes kgl. Dekret endgültig auf Dienstag den 27. März festgesetzt worden. Darüber, ob, wie herkömmlich, auch diesmal ein feierlicher Schluß des Landtages im kgl. Schlosse stattfinden wird, ist zur Zeit noch keine Bestimmung getroffen. Möglicherweise beschränkt man sich in Rücksicht auf die Hoftrauer für Se. Maj. den Kaiser

Wilhelm und in Rücksicht auf die Charwoche ähnlich wie beim letzten außerordentlichen Landtage auf einen offiziellen Schlußakt durch den Vorsitzenden im Gesamtministerium Se. Excellenz den Staatsminister Grafen v. Fabrice im Landhause. — Eine spätere Mittheilung besagt: Dem Schluß des Landtages geht nächsten Dienstag früh 1/2 9 Uhr ein Gottesdienst in der Sophienkirche voraus, bei welchem Herr Oberhofprediger Geh. Kirchenrath Koblshütter die Predigt hält. In Anbetracht der Hoftrauer erfolgt der eigentliche Schluß nicht im königl. Residenzschloß, sondern im Landhause und zwar in der beim Schluß des letzten außerordentlichen Landtages gehandhabten Weise.

— Zwischen dem bairischen und dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig findet vom 1. April ab zu allen Zügen, welche gegenseitigen direkten Anschluß haben, eine Ueberführung der Reisenden und des Gepäcks mit Omnibus statt. Alle über die genannten beiden Bahnhöfe geltenden direkten Billets mit Ausnahme derjenigen von und nach Chemnitz erhalten zugleich Gültigkeit zur Fahrt im Omnibus, für welche der Betrag von je 50 Pfg. in das Billetgeld eingerechnet wird. Rundreisebillets haben keine Gültigkeit zur Omnibusfahrt, doch werden an Inhaber derselben, sowie an sonstige nicht mit direkten Billets versehene Passagiere Zusatzbillets für 50 Pf. verkauft, welche zur Omnibusfahrt berechtigen. Zwischen dem Dresden und dem Thüringer Bahnhofe finden die Fahrten bei den Anschlußzügen in bisheriger Weise statt.

— Zwickau. Am Freitag Abend brachten die Schüler des hiesigen Gymnasiums ihrem scheidenden Lehrer, Professor Wosen, einen Fackelzug. Gegen 200 Schüler nahmen mit der Schulfahne daran theil. Das Stadtmusikcor begleitete den Zug, den Oberturnlehrer Frank leitete. Vor der Wohnung des Verehrten nahm der Zug Aufstellung und eine Deputation der Schüler begab sich zur Begrüßung Dr. Wosen's nach dessen Wohnung. Darnach passirte der Zug noch den größten Theil der Stadt und löste sich auf dem Kaiser Wilhelmplatz unter Abzingen des „Gaudeamus igitur“ auf.

— Schneeberg, 24. März. Für das hiesige höhere Schulwesen war der gestrige Tag ein wichtiger, da an demselben die Realschule aufhörte, städtisches Institut zu sein. Herr Bürgermeister Dr. von Woydt betonte in dem Schlußaktus, dem auch die Mitglieder der städtischen Kollegien beimohnten, daß sich die Realschule fast zwei Jahrzehnte hindurch segensreich erwiesen habe. Wohl sei der Abschluß ein wehmüthiger, doch erfolge derselbe nur wegen der Begründung eines k. Gymnasiums hier, dessen Errichtung so freudig begrüßt wird. In der Feier verabschiedete der dirigirende Oberlehrer Herr Ritter die aus dem Lehrerkollegium ausscheidenden Herren Oberlehrer Einetel und wissenschaftlichen Lehrer Schöne, denen er Dank und Anerkennung für ihre hiesige Wirksamkeit zollte; zugleich nahm Herr Oberlehrer Ritter selbst in tiefbewegten Worten Abschied von Lehrern und Schülern der Anstalt, sowie von hiesiger Stadt. Im Namen des Lehrerkollegiums sprach Herr Oberlehrer Raschig dem scheidenden Herren Dirigenten der Anstalt Dank, Wunsch und Bitte aus und betonte, daß sich das Lehrerkollegium der Herrn Ritter gewordenen Anerkennung freudig anschließe.

— Das „Frankenberger Tageblatt“ schreibt: „Es befreudet uns, daß man nur die Städte mit revidirter Städteordnung darum angegangen hat, ihre Theilnahme (an der Beileidsadresse an Se. Maj. den Kaiser) zu bekunden. Wenn es einmal eine gemeinsame Kundgebung der sächsischen Städte sein soll, dann dürften die übrigen 70 Städte — und darunter befinden sich ansehnliche Orte, als Burgstädt, Weithain, Kaufzig, Aue, Ernstthal &c. — auch nicht fehlen! Wir haben aus den uns zahlreich zu Gesicht gekommenen Berichten über die Aufnahme der Trauerkunde in Sachsen gefunden, daß es in den Städten ohne revidirte Städteordnung an patriotischer Gesinnung und wirklich inniger Antheilnahme wahrlich auch nicht fehlte!“ — Es war diese Klage eigentlich vorauszu-sehen, und ihre Berechtigung ist nicht zu verkennen. Warum jene Städte gerade so verfahren, ist nicht bekannt gemacht worden, jedenfalls ist aber doch anzunehmen, daß man nicht die Zurücksetzung der kleineren Städte beabsichtigt hat, sondern wohl nur schnell die Adresse zum Abschluß bringen wollte.

— In diesem Jahre erfüllt sich das dreißigjährige Jubiläum einer Errungenschaft, welche insbesondere den Jagdfreunden in Erinnerung zu bringen ist. Es ist das im Jahre 1858 erfolgte neue Jagdgesetz, welches die Ablösung des Jagdrechts enthielt und die Ausübung des Waldwerks, das zu den ältesten und hochgehaltensten Vorrechten des Herrenstandes gehörte, auch weiteren Kreisen zugänglich machte.

— Die den vogtländischen Stickermaschinenbesitzern bereits bekannte Maschinenfabrik von Sauer u. Söhne in Arbon in der Schweiz hat sich eine Neuerung an der Schiffenstickermaschine in Deutschland patentiren lassen. (D. R. P. Nr. 41760), die für die vogtländische Sticker-Industrie insofern von Wichtigkeit ist, als damit ein Anstoß zur weiteren Vervollkommnung der Muster gegeben wird. Will man der Schweiz die Ausbeutung dieser Neuerung nicht allein gönnen, so müssen unsere Fabrikanten derselben doch einige Aufmerksamkeit schenken, und es sei uns des-

halb g
zwei
maschi
farbig
einger
(Dopp
kann,
Lobsch
die W
Farber
4 Far
eine K
aber u
Um di
ändern
daß j
eine F
scheide
Die r
richtur
Patent
an dem
brachte
Fabrik
barnac
und di
geben.

die B
Dann
Ton, r

„E

dorf.

Vom

Verhät

er arm

zu der

Seine

mit M

mit eif

machte

erhielt

Arztes

In die

seine z

habend

da ihn

Summ

ihres

für da

Er ma

und b

wurde

ihm a

Hauses

sahen

warten

nahm

ungefä

Eberha

ihn d

einem

sie in

unruhig

Anschei

als Ob

begünst

sie treu

man b

raum z

Famili

Zeit ei

Aufent

Mädch

wahrsc

hatte,

Klima

nöthig

Sie w

ergriffe

ließen

„U

Der

„D

und de

aber b

Recht i

damit

Weise

geword

bindung

Walter

zu bem

sich die

sie doch

und vo

nun, si

Erfolg.

halb gestattet, dieselbe kurz zu beschreiben. Der Hauptzweck der Erfindung ist, daß man auf der Schiffenmaschine ein und dasselbe Muster mit verschiedenfarbigem Garne sticken kann. Die Maschine ist so eingerichtet, daß sie leicht von 1 1/2" Rapport auf 3" (Doppel-) Rapport und umgekehrt gestellt werden kann, ohne daß das zeitraubende Einfädeln oder das Losschrauben der Nadeln notwendig wäre. Steht die Maschine auf 1 1/2" Rapport, so kann sie mit 2 Farben, steht sie auf Doppelrapport, so kann sie mit 4 Farben sticken. Ohne Zeichnung ist es schwer, sich eine klare Vorstellung von der Einrichtung zu machen, aber wir wollen wenigstens folgende Punkte angeben. Um die Rapporte, bez. die verschiedenen Garne leicht ändern zu können, sind die Nadelhalter so eingerichtet, daß jede Nadel, welche nicht gebraucht wird, durch eine Feder zurückgehalten und dann durch eine Hubhebel an die richtige Stelle geschoben werden kann. Die Nadelhalter sind auf einem in seiner Längsrichtung verschiebbaren Lineale angeordnet. Aus der Patentschrift ersehen wir nicht, ob diese Neuerungen an den schon jetzt stehenden Schiffenmaschinen angebracht werden können, aber darüber würde wohl die Fabrik selbst Auskunft geben. Die Neuzeit strebt darnach, möglichst Zeit, Mühe und Kraft zu sparen, und diesem Streben ist hier entschieden Ausdruck gegeben.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Japp.

(14. Fortsetzung.)

Sie that, wie er geheißen, so daß der eine kaum die Buge des andern in der Dunkelheit erkennen konnte. Dann begann er, zuerst in leisem, bisweilen stockendem Ton, nach und nach aber lauter und sicherer sprechend:

„Sein Name war Waltersdorf, Eberhard Waltersdorf. Er und ich studierten zusammen. Seine Mittel vom Hause waren gering wie die meinigen. Unsere Verhältnisse hatten überhaupt viel Ähnlichkeit. Obgleich er arm, widmete er sich dem Studium der Medizin, zu dem ihn eine unüberwindliche Neigung hinzog. Seine Studienzeit war ein ununterbrochener Kampf mit Noth und Entbehrungen. Aber er überwand alles mit eiserner Willenskraft und am Schluß seiner Studien machte er ein ausgezeichnetes Examen. Bald darauf erhielt er eine Stellung als Assistent eines sehr gesuchten Arztes und die Zukunft erschien ihm in rosigstem Lichte. In dieser Zeit lernte er ein junges Mädchen kennen, seine zukünftige Frau. Sie war die Nichte eines wohlhabenden Geschäftsmannes, in dessen Hause sie lebte, da ihre Eltern bereits gestorben waren. Eine kleine Summe, die sie ihr hinterlassen hatten, war im Geschäft ihres Onkels angelegt. Die Liebe, welche Waltersdorf für das junge Mädchen fühlte, wurde von ihr erwidert. Er machte also eines Tages dem Onkel seinen Besuch und bat um die Hand der Nichte. Wider Erwarten wurde er nicht nur brüsk abgewiesen, sondern es wurde ihm auch ein für allemal verboten, die Schwelle des Hauses je wieder zu betreten. Die beiden Liebenden sahen sich also von da an heimlich und beschloßen zu warten, bis sie majorenn sein würden. Die Sache nahm aber plötzlich eine andere Wendung. Es waren ungefähr vier Wochen seit jenem Tage vergangen, als Eberhard einen Brief von ihr erhielt, in welchem sie ihn dringend um eine sofortige Zusammenkunft an einem bestimmten Ort ersuchte. Er eilte hin und fand sie in einem sehr erregten Zustand. Sie hatte ihn beunruhigende Neuigkeiten mitzutheilen. Es hatte den Anschein, als ob der Sohn ihres Onkels sie liebte und als ob der Kaufmann selbst die Liebe seines Sohnes begünstigte. Da man aber wahrgenommen hatte, daß sie treu und fest zu dem jungen Arzt hielt, so hatte man beschloßen, die Liebenden für einen längeren Zeitraum zu trennen. Eine mit dem Kaufmann befreundete Familie hatte die Absicht, schon in der allernächsten Zeit eine Reise nach dem Süden zu einem einjährigen Aufenthalt anzutreten. Dieser Familie sollte das junge Mädchen sich anschließen, da, wie der Hausarzt — wahrscheinlich von dem Onkel dazu veranlaßt — erklärt hatte, daß ein längerer Aufenthalt in einem südlichen Klima ihrer zarten Gesundheit wegen unbedingt für sie nöthig sei. Lange besprachen sich die beiden Liebenden. Sie waren fest entschloßen, sich nicht zu trennen. Sie ergriffen das einzige Mittel, das ihnen blieb — sie ließen sich heimlich trauen.“

„Und daran thaten sie recht, Papa!“ versicherte Alma in entschiedenem Tone.

Der Doktor drückte ihr die Hand und fuhr fort:

„Der Kaufmann sagte sich los von seiner Nichte und verbot auch ihr sein Haus; ihr kleines Vermögen aber behielt er in seinem Geschäft, wozu er ja das Recht hatte, so lange sie noch minorenn war. Aber damit nicht zufrieden, schädigte er noch in anderer Weise die beiden, welche gegen seinen Willen ein Paar geworden waren. Durch seinen Einfluß und seine Verbindungen gelang es ihm, den Arzt, dessen Assistent Waltersdorf war, zur Entlassung des jungen Mannes zu bewegen. Die beiden jungen Eheleute aber ließen sich dieses Ungemach nicht sonderlich ansechten, waren sie doch glücklich in ihrer Vereinigung, überdies jung und voll Hoffnung. Eberhard Waltersdorf bemühte sich nun, sich selbst eine Praxis zu gründen, leider mit wenig Erfolg. Er hatte Feinde, erbitterte und einflußreiche

Feinde, die ihm mit aller Kraft entgegen arbeiteten. Es begann eine harte Zeit für die jungen Eheleute. Noth und Sorge um das tägliche Brod vergällten ihnen gar bald ihr junges Eheglück. Er klagte sich an, daß er sie leichtsinnig an sein ungewisses Schicksal gefesselt hätte und sie wieder machte sich unter bitteren Thränen Vorwürfe, daß sie die Schuld an allem Unglück sei. Das konnte so nicht länger weiter gehen. Patienten kamen nicht, er mußte also auf andere Weise Brod schaffen. Bisher hatte ihn ein gewisser Stolz von dem Suchen nach einer anderen Stellung zurückgehalten. Als seine Frau ihm aber eines Tages halb freudig, halb bekümmert ein süßes Geheimniß ins Ohr raunte, daß ihn unter anderen Verhältnissen übergelüchelt gemacht hätte, das ihm aber jetzt noch eine Sorge mehr auferlegte, da schwand auch der letzte Rest jenes Stolzes. Er suchte und fand auch glücklich eine Stellung als Gehilfe bei einem Apotheker, die ihm knopp soviel einbrachte, als sie unter den bescheidensten Ansprüchen zum Leben brauchten. Auf kräftigende Nahrung und stärkende Mittel, deren sie bei ihrer zarten Konstitution und mit Rücksicht auf das Ereigniß, dem sie entgegenging, so sehr bedürftig hätte, konnte leider so gut wie nichts verwendet werden.“

„Ich will Dir die bitteren Kämpfe mit Noth und Entbehrung, die inveren Qualen, welche die nächsten Monate für die beiden brachten, nicht in allen Einzelheiten schildern —“ bemerkte der Doktor mit zitternder Stimme, während Thränen seine Augen füllten, die ihn verhinderten, die Blicke Almas zu sehen, welche mit einem befremdenden Ausdruck des Entsetzens an seinem Gesicht hingen — „genug, Waltersdorf litt entsehrlich, als er wahrnahm, daß die Kräfte seiner angebeteten, geliebten Frau, für die er mit Freuden sein Leben hingegen hätte, je näher der Moment rückte, wo sie dieselben mehr als je nöthig haben würde, schwächer und schwächer wurden.“

„Der Tag ihrer Prüfung rückte immer näher und näher. Sie war schwach und krank. Geld mußte um jeden Preis geschafft werden. In seiner Verzweiflung stürzte Waltersdorf nach dem Hause des Kaufmanns, seines bittersten Feindes. Er warf sich dem Manne, der ihn unbarmherzig verfolgt hatte, zu Füßen und bat — bat, wie nur ein verzweifelter Mann, dessen heißgeliebtes Weib in Gefahr ist, bitten kann, um Hilfe und Rettung. Vergebens! Die Antwort des Kaufmanns bestand darin, daß er die Klingel zog und seinem Diener befahl, Herrn Waltersdorf den Weg zu zeigen. Was nun thun? Durfte er wagen, ohne Geld nach Hause gehen lassen aus Mangel an Pflege, an Stärkung! Er eilte zu seinem Prinzipal und bat um einen Vorstoß, der ihm verweigert wurde aus — Geschäftsprinzip. Nun blieb nur noch eine Hoffnung. Waltersdorf hatte einen Freund, wenigstens hatte derselbe sich als solchen bezeichnet. Den suchte er jetzt auf und bat ihn in den beweglichsten Worten um ein Darlehn.“

„Der Freund hörte ihn ruhig an, erklärte aber schließlich, daß er leider gerade gegenwärtig zu seinem größten Bedauern nicht in der Lage sei, ihm helfen zu können. Es giebt kein wahreres Sprichwort als das: Freunde in der Noth gehen tausend auf ein Loth. Wie wahnsinnig stürzte Waltersdorf aus dem Zimmer seines vermeintlichen Freundes. Auf der Treppe stolperte er über etwas, er hob es auf: es war eine Brieftasche, er kannte sie, sie gehörte seinem Freunde, den er eben verlassen. Mechanisch öffnete er das Portefeuille und fand — eine Anweisung an eine Bank im Betrage von einhundertfünfzig Mark auf den Namen des Freundes lautend, des Lügners, der behauptet hatte, er habe augenblicklich nicht sechs Mark zur Verfügung. Ohne jeden anderen Gedanken, als den, seiner Frau, die wohl! sehnsüchtig auf seine Rückkehr wartete, zu helfen, sie von dem Tode zu retten, eilte er nach der Bank, fälschte die Unterschrift seines Freundes und nahm den Betrag der Anweisung in Empfang. Auf dem Rückwege nach seiner Wohnung suchte er die Stimme seines Gewissens damit zu beschwichtigen, daß er sich vornahm, am andern Tage seinem Freunde alles zu gestehen, ihm seine verzweifelte Lage noch einmal zu schildern und ihm das Versprechen zu geben, das Geld nach und nach von seinem Gehalte abzutragen. Der Freund würde ihm verzeihen in Berücksichtigung des Zustandes seiner Frau und der furchtbaren Versuchung, der er unterlegen.“

„Jetzt floh er eilenden Schrittes heim. Aber vorher war ein Besuch, behender als er, in seiner Wohnung gewesen. Zwei Engel waren erschienen: der Engel des Lebens und der des — Todes. Der eine hatte ihm ein reizendes, süßes Kind gebracht, der andere hatte sein heißgeliebtes Weib mit fortgenommen.“

„Alma, mein Kind, was ist Dir?“ rief der Doktor erschreckt aus. Das junge Mädchen war aufgesprungen, hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen und ihren Kopf an seine Brust gepreßt, während ein konvulsives Schluchzen ihren Körper erschütterte.

„O Papa, mein lieber armer Papa!“ schluchzte sie. „Ich fühle es, ich weiß es, Du erzählst mir Deine eigene traurige Geschichte unter einem falschen Namen. Du erzählst von meiner armen, unglücklichen Mutter.“

„Beim allmächtigen Gott — ja, mein Kind!“ stammelte er. „Und Du — Du schauerst nicht vor mir zurück — Du verachtest mich nicht?“

„Ich?“ und sie erhob ihr von Thränen überströmtes liebliches Gesicht — „wie könnte ich, Papa, da ich doch selbst nicht anders an Deiner Stelle gehandelt hätte, da ja alles, was Du thatest, meiner armen Mutter zu Liebe geschah!“

„Doch weiter, Papa! Du hast mir noch mehr zu sagen. Du hast gewiß nicht ohne Grund nach so langer Zeit gerade von jenen traurigen Tagen gesprochen? Meine Mutter —“

„Bar während meiner Abwesenheit gestorben, nachdem sie Dir das Leben geschenkt hatte“ — fuhr der Doktor in seiner Erzählung fort. „Zuerst war ich wie betäubt von dem ungeheuren Schmerz, theilnahm- und interesselos an allem, dann aber dachte ich an Dich; Deinetwegen mußte ich versuchen, weiter zu leben, weiter zu kämpfen. Unter keinen Umständen aber mochte ich an jenem Orte länger bleiben, wo ich so unglücklich gewesen war. Die wenigen Habseligkeiten, die ich besaß, verkaufte ich und ging mit Dir fort, weit fort. An meinen Freund, Kurt Hagen — denn er war es, dessen Portefeuille ich an jenem verhängnißvollen Tage auf der Treppe gefunden hatte — schrieb ich unter offener Darlegung des Sachverhalts und bat ihn, mich um meines Kindes willen zu schonen, indem ich gleichzeitig gelobte, meine Schuld redlich abzutragen.“

„Und er?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— **Gera.** Am 16. März wurde der schon wiederholt genannte Kaufmann Paul Goldberg wegen betrügerischen Bankrotts zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte am hiesigen Plage eine größere Weberei mit 300 Stühlen und sein Geschäftsumsatz betrug in den beiden letzten Jahren ungefähr 2 1/2 Millionen Mark. Leider arbeitete derselbe mit Schleuberpreisen und verkaufte große Posten von Waaren das Meter oft 10 bis 50 Pfg. unter den Herstellungslosten. Außerdem wurden noch bei Baarzahlungen 5—8 Proc. Sconto gewährt. Bei einzelnen derartigen Geschäftsabzählungen hat man nachträglich einen Verlust bis über 12,000 Mark berechnet. Auf diese Weise war schnell viel Geld verloren und dies ging alles auf Kosten der Gläubiger. Am 23. August v. J. wurde Goldberg flüchtig und nahm nach seiner Angabe 7800 Mark mit, von denen bei seiner Verhaftung in der Schweiz am 1. Oktober noch 5200 M. vorgefunden wurden. Am 26. August wurde der Conkurs eröffnet, bei welchem die Passiven 1,000,000 M. und die Activen nur 65,000 M. betragen.

— **Hamburg,** 20. März. Die Fülle, daß Anklagen gegen Lehrer wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts erhoben werden, mehren sich leider in letzter Zeit. Ein Volksschullehrer Voll hatte einen Knaben so arg gezüchtigt, daß derselbe vier Wochen lang den Unterricht nicht besuchen konnte. Selbst der Schulkath Dr. Kersten nannte die Härte der Strafe eine Brutalität und gab den anderen Lehrern dem Jungen das Zeugniß eines willigen und folgamen Schülers. Der Staatsanwalt hatte nur 80 Mark Strafe beantragt. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf die hohe Strafe von 600 Mark.

— **Direkter Fußweg von Dänemark nach Schweden.** Fischer aus dem Dorfe Faarbäl bei Kopenhagen gingen am 16. d. M. über das Eis zu Fuß nach dem 1 1/2 Meilen von der dänischen Küste eingefrorenen Dampfer Axelhuus behufs etwaiger Hilfeleistung und trafen dort schwedische Hilfsmannschaften, welche zu Fuß von Landstrona gekommen waren. Es lag also die Möglichkeit vor, zu Fuß über den Sund von Dänemark nach Schweden zu gelangen.

— **Vom Panama-Kanal.** In einem Artikel der „Nat.-Ztg.“, welcher sich mit dem voraussichtlichen Scheitern des Panama-Kanalunternehmens beschäftigt, heißt es am Schluß: „So muß man denn die Ueberzeugung gewinnen, daß das Unternehmen des Herrn v. Lesseps, so anerkannterwerth dessen Muth und Thatkraft immer sein mögen, an seinen Fehlern, an höchst unvollkommener Klärung der sich entgegenstellenden natürlichen Schwierigkeiten scheitert, und daß die Erfassung dieses Mal in der That mehr als zu theuer bezahlt wird. Denn der reisende Chagres wird die ihn beengenden Dämme bald weggerissen, der Culebraberg, der unausgesetzt im Schlüpfen begriffen ist, den Einschnitt in seine Wand bald zugeschoben haben, so daß einer künftigen Unternehmung nichts übrig bleiben wird, als von unten wieder anzufangen.“

— **Gefangenhäuser-Direktor** (zum neuen Sträfling): Also, was werden Sie denn arbeiten wollen? Haben Sie vielleicht für Dies oder Jenes besondere Vorliebe? Sträfling: Wissen S', Herr Direktor, i möcht' mi' sehr gern in der Astronomie ausbilden.

— **Guter Ausdruck.** Kammerjose (welche vom Hauslehrer umarmt und festgehalten wird). „Aber, Herr Doktor, seien sie doch nicht immer so zurückhaltend zu mir.“

— **Kein Eifersüchtiger.** A.: Wirst Du denn nicht eifersüchtig, wenn man Deine Braut so umschwärmt? — B.: Ja nicht, deshalb habe ich sie ja nur genommen, denn so Eine, die Andere nicht mögen, mag ich auch nicht!

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 18. bis 24. März 1888.

Gebohren: Ein Sohn; dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Oscar Stodtger hier Nr. 237; dem Bürstenhändler Christian Eduard Schlegel hier Nr. 99. Eine Tochter; dem Pinselmacher Eduard Unger hier Nr. 109; dem Bahnassistenten Anton Richard Richter hier Nr. 300B; dem Todtenbetteister Friedrich August Köcher hier Nr. 39; dem Bürstenhändler Louis Mädler in Neubeide Nr. 27; der unversehrte, Bürsteneinzieherin Marie Schlegel in Neubeide Nr. 29; dem Bäcker Louis Baumann hier Nr. 242; dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Lent hier Nr. 154; dem Bürstenmacher Franz Ludwig Schädlich hier Nr. 126.

Esterbefälle: der Bürstenmacher Gottfried Hertel in Neubeide Nr. 9, 68 J. alt; der Schneider Franz Moriz Günzel in Neubeide Nr. 16, 46 J. alt; des Bürstenfabrikarbeiters Carl Wilhelm Horn hier Nr. 390b, tobtgeb. Sohn; des Bürstenfabrik-

arbeiters Friedrich Julius Nidel hier Nr. 432, tobtgeb. Sohn; der Bürstenmacher Carl Heinrich Köcher in Neubeide Nr. 37, 71 J. alt; des Bürstenhändlers Christian Eduard Schüller hier Nr. 356 Tochter, Martha Johanne, 2 M. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Am Grün-Donnerstag 1888:
Vorm. Predigtzeit; Matth. 26, 26-28. Herr Diac. Schulze.
Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich.
Am Eberstag:
Vorm. Predigtzeit; Joh. 19, 30. Herr Pfarrer Böttich.
Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst. Herr Diac. Schulze.
Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich. Kirchenmusik:
O Lamm Gottes unschuldig, Motette für gem. Chor. v. Braun.
Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Schulze.

Chemischer Marktpreise
vom 24. März 1888.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. — Pf. bis 9 Mt. 50 Pf. pr. 50 Mt
sächsl. gelb u. weiß	8 . 50 . . . 9 . 05 . . .
amerikanischer	— —
Roggen preussischer	8 . 05 . . . 6 . 20 . . .
sächslischer	5 . 90 . . . 6 . 10 . . .
fremder	— —
Braugerste	7 . 25 . . . 8 . 25 . . .
Futtergerste	6 6 . 50 . . .
Hafers, sächslischer,	5 . 90 . . . 6 . 25 . . .
Rohrgerste	7 . 50 . . . 9
Rahl- u. Futtererbsen	6 . 50 . . . 7
Heu	3 4
Stroh	2 3
Kartoffeln	2 . 20 . . . 2 . 60 . . .
Butter	1 . 80 . . . 2 . 50 . . .

Junge Mädchen,
welche sich zur praktischen Führung des Haushaltes ausbilden wollen oder in Leipzig die Schule besuchen wollen, finden gute und billige Pension in einer respectablen Familie.

Nähere Auskunft erteilt Frau Agnes Espenhayn, Leipzig, Löhrs-Platz 1.

Donnerstag, den 29. März,

treffe ich mit einer Sendung Böhmischer Spiegeleisen in Eibenstock ein und nimmt bis dahin Herr Gemüschändler Carl Rehrer Bestellungen entgegen. **Kühn's Ww.**

Damen-
Regen- und Kragenmäntel, Promenaden- und Radmäntel, Umhänge und Jaquetts.

Herren-
Anzüge und Ueberzieher, Röcke und Jaquetts, Hosen und Westen.

Kinder-
Anzüge und Mäntel in größter Auswahl und neuen gut sitzenden Façons empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen
A. J. Kalitzki Nachf.

Dank.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei der Krankheit, sowie beim Tode unseres guten Vaters **Wilhelm Götz**, fühlen wir uns veranlaßt, Allen unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank daher den lieben Hausbewohnern, den lieben Nachbarn für den veranstalteten Trauergefang, den lieben Freunden und Bekannten für den gespendeten Blumenschmuck, Dank insbesondere der geehrten Firma Herren **E. G. Dörffel Söhne** für die während der Krankheit des selig Entschlafenen gespendete Unterstützung, sowie Allen für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der Herr möge Ihnen Allen ein reiches Vergeltet sein.
Eibenstock, Schedewitz, Lübeck.
Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Sonntag, den 25. d. Mts., früh 1/5 Uhr verschied nach kurzem Kranksein unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau **Emma verw. Reichsner** geb. Kalltofen. Schmerz erfüllt zeigen dies nur hierdurch an.
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, 26. März 1888.

Logis-Vermiethung.

Zwei Stagen, von denen sich die eine auch zu Geschäftsräumen eignet, sind zu vermieten durch
Rechtsanwalt **Müller.**

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für Textilindustrie
Mittwoch, den 4. April d. J., Abends 1/9 Uhr
im Felschlößchen.

Tagesordnung: Die Abnahme der Rechnung für das Jahr 1887 betr. Um zahlreichen Besuch der Versammlung ersucht
Eibenstock, am 26. März 1888. **Der Vorstand.**

Richard Hertel.

Männergesangverein Schönheide.
Heute Dienstag, den 27. d. Mts., im Saale des „Hambrinus“
Theatral. Abend-Unterhaltung.

Zum zweiten Male:
Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Acten v. Franz u. Paul v. Schönthan.
Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Frauvereins bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

der Männergesangverein.
Anfang präcis 8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pfg. Zweiter Platz 40 Pfg. Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Uhrmacher Weber zu haben.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichend. Nerven, Blähung, sauren Aufstößen, Kolik, Magenstarrheit, Sodbrennen, Bildung von Gäh u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Herzklopfen od. Verstopfung, Uebelstehen des Magens mit Speiten und Erbrechen, Würmer, Bilj., Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Krennauer (Wäram).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Vertheilung findet bei jedem Gläschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Geht zu haben in fast allen Apotheken.
In Eibenstock bei Apotheker **Fischer.** Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.

Unentgeltlich nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsfindung. Nr.: **Privat-Anstalt f. Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Frischgeschneittenen
Tafel-Honig,
sowie ausgelassenen empfiehlt
Emil Köthe.

Einige gelübte Stüder
auf 2 u. 3/4 J. sucht per sofort oder später
Carl Lipfert.

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Stüdereigenschaft findet per Ostern ein Sohn rechtlicher Eltern, aus Eibenstock oder Umgebung, Stellung als Lehrling.
Carl Lipfert.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Beiz- u. Brod-Bäcker** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann, der sich dem **kaufmännischen Berufe** widmen will und die hierzu erforderlichen Vorkenntnisse in einer höheren Schule erlangt hat, kann in einem billigen Stüderei- und Spitzengeschäft Platz finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Noth- u. Weißweine
à Flasche von 80 Pf. an (excl. Flasche).
Ungarweine
empfiehlt
J. Braun,

Fußboden-Glanzlack.

Dieser Lack ist geruchlos, trocknet während des Streichens, hat dann sofort den schönsten Glanz, der gegen Rässe steht, ist haltbarer u. bei weitem schöner, als jeder andere Anstrich. Man kann mit diesem Lack die Zimmer streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Dellede eigen, vermieden. In jeder gewünschten Nuance vorrätig bei **J. Braun,**
Drogen- u. Farbenhandlung.

Eierfarben in 6 Nuancen bei
J. Braun.

Einen Schuhmacherlehrling
sucht **Ernst Gerischer,**
Schuhmachermstr.

Ein gewandter und zuverlässiger
Laufbursche
wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Frischen Caviar
Frische Riesen-Briden
empfiehlt **Max Steinbach.**

Am Sonntag Abend ist im hiesigen Rathstellers aus Versehen ein **Rezeptions** vertauscht worden. Man bittet denselben bei Herrn Balkhazar umtauschen zu wollen.

Theater in Eibenstock
(Feldschlößchen).

Die nsttag, den 27. März, **Sechste** Vorstellung. Zum 2. Male: **Galotto.**
Drama von P. Lindau. Anfang 8 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll
Hermann Gothe.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag: **Versammlung**
bei **Smil Eberwein.**

Confirmanden-Glacéhandschuhe

zu sehr billigen Preisen und haltbarer Qualität, sowie alle anderen Sorten **Glacés** und **Wildlederhandschuhe**, hauptsächlich die sehr beliebten **Doggsfin-** **Stegphandschuhe** mit Mechanik-Verschluß, sowie mit Pelzfutter versehen, desgl. **Antischerhandschuhe** empfiehlt unt. Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen
die Handschuhfabrik von
Aug. Edelmann,
Brühl 343.

Putz- und Pfasterleder stets am Lager. Einlauf von **Sidelfellen, Hasen-** und **Kaninfellen.** **D. Ob.**

Gesangbücher,
gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Billigste und beste Bezugsquelle.

Soll.	Holländ. Käse
Centner ab hier	20 Mark.
Postcolli, ca. 9 Pfd. netto frei dort	3 Mark.
Soll.	Sammer Käse
Centner ab hier	28 Mark.
Postcolli, ca. 9 Pfd. netto frei dort	3 1/2 Mark.
Versandt nur gegen Nachnahme.	

Julius Werner, Neumünster i. H.

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Burkhardttsb.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Jädnitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Söhnitz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,24	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,58	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,21	1,41	6,55	
Hwota	5,49	9,37	1,58	7,13	
Marktneutirch.	6,18	10,00	2,21	7,35	
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneutirchen	4,42	8,21	1,34	6,36	
Hwota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schöned	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Aue [Ankunft]	7,56	11,25	4,38	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,39	5,05	
Söhnitz	5,53	8,51	12,02	5,29	
Jädnitz	6,11	9,14	12,20	5,47	
Burkhardttsb.	6,50	10,09	1,00	6,28	
Chemnitz	7,35	11,08	1,47	7,18	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	10 . . . Chemnitz.
Mittags	11 . 50 . . . Chemnitz.
Nachm.	3 . 20 . . . Chemnitz.
5	10 . . . Adorf.
Abends	8 Aue resp. Chemn.
6	50 . . . Jägergrün.